



KARIN LINDBERG

Viel mehr als Liebe

Roman

hat.

Es ist zu spät. Ich bin geliefert und blamiere mich vor meiner Chefin und ihrem Geschäftspartner bis auf die Knochen. Es ist nicht mehr aufzuhalten, ich donnere auf den Boden. Der flauschige Teppich dämpft meinen Sturz zum Glück ein wenig. Dabei sind Schmerzen gerade mein kleinstes Problem. Was viel mehr wehtut, ist, dass Audrey so hinterhältig ist und mich absichtlich zu Fall gebracht hat. Das hätte ich selbst ihr nicht zugetraut.

Rhona stößt ein empörtes »Trisha« aus.

Nein, ich habe mich nicht verletzt, denke ich verärgert. Ich rappele mich auf, bin innerhalb weniger Sekunden wieder auf den Beinen, richte meinen Rock, streiche mir die Haare aus dem verschwitzten Gesicht.

»O Gott«, krächze ich. »Es, ich, es ... tut mir leid.« Der Kaffee versickert im cremefarbenen Teppich, Rhonas Hund Shushu kläfft und springt wild durchs Zimmer, aber das ist jetzt auch schon egal. Ich bin nur froh, dass ich nur den Fußboden besudelt habe. Wenn ich ihren Kunden mit Kaffee überschüttet hätte, könnte ich mich direkt aus dem achten Stock stürzen. Daher kann ich vielleicht sogar noch dankbar sein. Mit fahrigen Bewegungen sammele ich die Papiere zusammen, um den Kaffeefleck werde ich mich später kümmern. Audrey tänzelt ins Badezimmer und holt Handtücher, das Aas tut doch tatsächlich so, als ob sie helfen wollte, das Malheur zu beseitigen. Blöde Kuh!

Meine Chefin schließt für eine Sekunde

die Lider, seufzt leise und legt sich dann eine Hand an die gebotoxte Stirn. »Ich muss mich doch sehr entschuldigen«, wendet sie sich wieder ihrem Gesprächspartner zu. Ich mache den Fehler und sehe ihn direkt an.

Große blaue Augen sind auf mich gerichtet, es ist der durchdringendste Blick, den ich je auf mir gespürt habe. Mein ohnehin schon rasender Herzschlag donnert immer schneller. Mir wird ganz flau im Magen, ich kann mich nicht rühren, bin zur Salzsäure erstarrt. Der dunkelhaarige Franzose betrachtet mich weiter ungeniert. Um seine sinnlichen Lippen liegt ein aufreizender, fast arrogant wirkender Zug. Seine Mundwinkel heben sich einige Millimeter, und er macht mir damit überdeutlich klar, dass er mich zwar ein bisschen bemitleidet, meinen

Auftritt aber gleichzeitig irgendwie lustig findet. Dann, ganz plötzlich, räuspert er sich, neigt den Kopf und wendet sich wieder meiner Chefin zu, als wäre ich gar nicht da.

Ich erröte bis unter die Haarwurzeln, möchte auf der Stelle tot umfallen und erwache endlich aus meiner Schockstarre.

»Bitte«, stammele ich. »Hier sind die Unterlagen.« Mit weichen Knien und zitternden Fingern reiche ich Rhona die zerknitterten Papiere. Es ist ein Bild des Grauens.

Sie presst ihre Lippen zusammen und reißt sie mir aus der Hand. »Kaffee kann ich mir jetzt wohl auch abschminken«, gibt sie anstatt eines »Danke« von sich.

In diesem Augenblick möchte ich ihr die Zettel wegnehmen und sie damit ins

eingefrorene Gesicht schlagen. Stattdessen atme ich tief durch und straffe meine Schultern. »Ich werde sofort beim Room Service neuen bestellen. Eventuell haben sie hier im Hotel ja doch Mandelmilch ...«

Rhona bringt mich mit einer zackigen Handbewegung zum Schweigen. »Vielleicht bekommst du das ja wenigstens hin. Möchten Sie auch einen Kaffee, Philippe?« Sie lächelt ihn an. »Na los«, scheucht sie mich in derselben Sekunde fort.

Ich nicke, spüre wieder den intensiven Blick aus den blauen Augen ihres Gesprächspartners auf mir ruhen. »Danke. Ich nehme einen Espresso, wenn es keine Umstände macht«, sagt er betont gelassen.

Seine Stimme ist dunkel und ein bisschen rau. Er hat offenbar versucht seine braunen